

Dienstag in der 3. Osterwoche

Apg 7,51 – 8,1a; Joh 6,30-35

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Haben wir eine Erinnerung daran, einmal sehr hungrig gewesen zu sein? Beispielsweise nach einer langen und anstrengenden Wanderung? Oder vielleicht im Krieg, woran sich allerdings nur noch die Älteren unter uns erinnern können? Ich glaube, dass wir es uns auch ganz gut vorstellen können, wie köstlich ein einfaches Brot ohne irgendetwas schmeckt. Alles in uns sehnt sich danach, und wie eine Erlösung gleichsam ist es, wenn wir einen Bissen davon bekommen – einfach nur ein normales Brot, das den Hunger stillt und uns am Leben erhält.

Liebe Schwestern und Brüder, die Leute fragen Jesus heute im Evangelium: „Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du?“ (Joh 6,30). Sie verweisen auf das Manna in der Wüste, das ihren Vorfahren gegeben wurde, dieses Manna, das wie ein weißer Regen an den Sträuchern war. Man konnte es essen und wurde satt. Mit seiner Antwort lenkt Jesus ihre Aufmerksamkeit von dem Brot der Wüste weg auf das wahre Brot vom Himmel. Dieses Brot schenkt der Welt Leben. Jesus selbst ist dieses Brot: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“ (Joh 6,35). Was für ein starkes und ausdrucksvolles Bild! Jesus ist das Brot, das schmeckt und köstlich ist.

Liebe Schwestern und Brüder, ich erinnere mich noch ganz gut daran, als wir als Theologiestudenten mit unserem damaligen Regens vom Priesterseminar eine Wanderung auf die Zugspitze hinauf machten. Meine Freunde und ich haben unterwegs, als wir hungrig waren, ein Brot miteinander geteilt. Jeder konnte sich ein Stück davon abrechnen und es essen. Jeder tat es langsam und bewusst. Hinterher haben wir uns darüber unterhalten, wie dieser Bissen Brot von uns empfunden wurde. Es kamen verschiedene Äußerungen: Es hat

geschmeckt – es war wie Leben, wie Sonne, wie Glück, wie ein Stück vom Himmel.

Trifft nicht all das auch auf Jesus zu? Dieses Brot, Jesus, wird uns geschenkt, wenn wir zu ihm kommen und an ihn glauben. Aus mir selbst kann ich es nicht bekommen. Es wird im Glauben dargereicht. An Jesus glauben heißt: auf ihn hören, auf ihn schauen, ihm vertrauen und uns ganz in seine Hände geben. Dann hört der Hunger auf. Denn er ist das Brot, mit dem er uns speist, immer und zu jeder Zeit.

20. April 2021 – Landespolizeidekan Msgr. Andreas Simbeck